Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 3 (1886)

Artikel: Der Laurentiustag im Elsass : Kalenderstudien auf den 10. August

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Laurentiustag im Elsaß.

Kalenderstudien auf den 10. August.

Aus der „Straßburger Post".

Der hl. Laurentius, auch Lorenz genannt, der im Elsaß einer besonderen Verehrung sich erfreut, ist allen Straßburgern, ja allen Elsässern bekannt durch die neben dem nördlichen Portal des Kreuzschiffes im Münster erbaute Laurentiuskapelle (von der weiter unten die Rede sein wird) mit der über der Eingangsthür angebrachten Darstellung des Märtyrertodes dieses Heiligen. Auch im Elsaß ist Laurentius ein beliebter Heiliger, da er Schutzpatron von etwa 20 Gemeinden ist, unter anderen von Bischheim, Hönheim, Holzheim, Bergbieten, Wasselnheim, Steinselz, Wörth a. S., Kindweiler u. s. w. Viel Gewisses wissen wir über die Lebensumstände dieses Heiligen nicht. Spanien und Rom stritten lange mit einander um die Ehre des heimathlichen Anrechts an diesen Zeugen der christlichen Kirche. Eine spanische Sage läßt ihn als den ausgesetzten Sohn eines großen Feldherrn, von einem römischen Priester unter einem Lorbeerbaum (von dessen lateinischen Namen das Kind „Laurentius" genannt worden sei) aufgefunden, einer Amme zur Erziehung übergeben und nachmals nach Rom gebracht worden sein. Im Jahre 257, beim Beginn der blutigen Verfolgungen des römischen Kaisers Valerianus, treffen wir den Laurentius als den ersten der sieben Diakone des Bischofs Sixtus zu Rom an. Neben der Bedienung des Altars und der Unterweisung der Katechumenen, war ihm vorzugsweise die Hut der heiligen Geräthe und die Pflege der Armen in der Gemeinde übertragen. Als Bischof Sixtus seine blutige Märtyrerbahn betrat, bedauerte Laurentius, dessen beneidenswerthes Loos nicht jetzt schon theilen zu dürfen. Der Bischof, den er auf seinem Schmerzensweg begleitete, befahl ihm, alle Schätze der Kirche zu verkaufen und an die Armen zu vertheilen und tröstete ihn, mit der Versicherung, daß er ihm nach dreien Tagen schon nachfolgen werde. Die Erfüllung dieser Weissagung sollte nicht lange auf sich warten lassen. Der

heidnische Statthalter glaubte nicht anders, als daß der Hut des frommen Diakons ein unermeßlicher Kirchenschatz anvertraut sein müsse, weil so viele Arme und Kranke täglich durch ihn gespeist und gepflegt wurden; er befahl deshalb dem Laurentius, unter harter Drohung für den Fall der Weigerung, alles Gold und Silber, das er in Verwahrung habe, herauszugeben, dieser erbat sich eine kurze Frist, während welcher er die geforderten Schätze zusammen zu bringen versprach; er ließ dann alle Armen, Elenden und Krüppel im Vorhof der Kirche versammeln und ersuchte den Statthalter zu kommen, die Kleinodien in Empfang zu nehmen. Mit den Worten: „Komm und siehe, der ganze Hof ist voll güldener Gefäße!" trat er ihm entgegen. Der Heide, wuthentbrannt über die ihm zu Theil gewordene Enttäuschung, ließ den Laurentius, da er sich weigerte, den Christenglauben abzuschwören, blutig peitschen und dann auf einem Rost langsam verbrennen. Die Legende berichtet, der Märtyrer habe, als er auf der einen Seite gebraten war, ausgerufen: „Assatum est jam, versa et manduca!" („Es ist nun auf einer Seite wohl gebraten, wende es um und iß davon!)

Wegen dieses Todes ist Laurentius Schutzpatron gegen Feuersbrunst und Entzündungen geworden; die Köchinnen verehren in ihm ihren Schutzheiligen. Er wird gewöhnlich abgebildet, wie er den Armen Almosen ertheilt oder auf dem Roste liegt und freudig zum Himmel aufschaut. Der Falke ist Sinnbild dieses Heiligen geworden, denn wie der Falke, wenn er frei durch die Lüfte jagt, wieder auf die Faust seines Herrn in freiwillige Gefangenschaft zurückkehr, so kehrte Laurentius freiwillig in den Kerker zurück. Papst Adrian gab dem Kaiser Karl dem Großen einige Reliquien des Laurentius, welche dieser der Kirche zu Straßburg schenkte und welche dann der jetzigen Laurentiuskapelle ihr Entstehen gaben. In Bezug auf diese Kapelle bemerkt Strobel („Das Münster in Straßburg"), sie sei die erste gewesen, die im Innern des Münsters selbst erbaut wurde. „Sie bildet die älteste Pfarrei der Stadt Straßburg; der Pfarrer zu Sankt Lorenz war der erste Erzpriester der Diözese und zu gleicher Zeit Oberbeichtvater des Münsters. Nachdem diese Kapelle baufällig geworden war, wurde sie nach der Zeichnung des 1495 verstorbenen Werkmeisters Jakob von Landshut neu aufgeführt. Im Laufe der Zeit wurde sie indessen zu klein für die stets wachsende Pfarrei, so daß man diese im Jahre 1698 in die benachbarte Martinskapelle, die 1520 erbaut worden, übersiedeln mußte. Diese letztere nahm nun den Namen Lorenzkapelle an,

welchen sie heute noch trägt. Unter den daselbst befindlichen Grabmälern zeichnet sich das des ehemaligen Stadtkommandanten De la Batie aus."

In Rom wird das Haupt des Heiligen gezeigt, und in Valencia in Spanien der steinerne Kelch, dessen Christus beim Abendmahle sich bedient haben soll und den Laurentius vom Bischof Sixtus erhalten und nach Spanien geschickt hatte. In Konstantinopel und in Florenz sind prachtvolle Laurentiuskirchen erbaut worden. Aus Dankbarkeit gegen St. Lorenz, an dessen Gedächtnißtag Philipp II. von Spanien über die Franzosen bei St. Quentin im Jahre 1557 eine Schlacht gewann, wurde der größte Palast Europa's, das Escurial, erbaut; das mit demselben verbundene Kloster ist in der Form eines Rostes gebaut, dessen Handgriffe die Gärten bilden; im Escurial selbst erblickt man unzählige gemalte, gemeißelte, marmorne u. s. w. Roste; man begegnet ihnen in den Hofräumen, Gallerieen, an den Fenstern, Thüren u. s. w. Weil der Heilige auf einem Kohlenfeuer geröstet wurde, behauptet der Volksaberglaube, dem man im Elsaß begegnet, daß, wenn man am Lorenztage zwischen der ersten und zweiten Vesper in der Erde gräbt, man Kohlen finde.

Als Loostag gilt der 10. August besonders für den Flachs und den Wein. Im Elsaß ist er auch der geeignetste Tag zur Aussaat des Rapses. Aus der Witterung des Laurentiustages haben die Landwirthe geglaubt, Schlüsse ziehen zu können auf das Gedeihen der Weinberge und auf das Wetter der nächstfolgenden Tage nicht nur, sondern auch des kommenden Herbstes. In manchen Gegenden legt man dem „Lorenz" die Bedeutung eines Wetterwechsels bei, so daß, wenn vor dem 10. August Regenwetter vorherrschend war, nun die Sonne die Oberhand gewinnen werde, und umgekehrt. Tritt am Laurentiustag Regen ein, so verdirbt er den Schafen und den Bienen das Futter, weil dann heißes Wetter folgen, also das Schaffutter vertrocknen und die Haide den Bienen durch die Spinnen zugesponnen werden soll. Es wird ferner angenommen, daß das Laurentiuswetter einige Tage anhält. Der „Gute Bote" versichert:

Ist Laurentius heiter,
Dann geht es so weiter.

Aus der Hitze der dem 10. August vorangegangenen Tage wird auf einen strengen Winter geschlossen; der „Illustrirte Kalender" behauptet:

Ist's Petrus bis Laurentius heiß,
Dann bleibt's im Winter lange weiß.

Auch auf den Verlauf des Herbstes soll der Laurentiustag, und zwar in Verbindung mit dem 24. August, der dem Gedächtniß des Bartholomäus bestimmt ist, seine Wirkung erstrecken; daher jubelt der „Marienthaler Kalender“:

Freundlich Barthel und Lorenz
Machen den Herbst zum Lenz!

Dem Winzer behagt es, wenn der 10. August schön Wetter bringt; alle elsässischen Kalender führen gereimte Wetterregeln an, die einen heiteren Laurentiustag als Vorboten eines reichen Herbstes herausstreichen. Der Lutherische Kalender prophezeit:

Um Sankt Laurenzi Sonnenschein
Bedeutet ein gutes Jahr von Wein.

und der Illustrirte Kalender:

Sankt Lorenz mit heißem Hauch
Füllt dem Winzer Faß und Schlauch.

Gewöhnlich werden „Barthel“ und „Lorenz“ zusammengestellt:

Sind Lorenz und Barthel klar,
Wird ein schöner Herbst uns wahr.

Mit dem 10. Augnst hört das Rebholz auf zu treiben. „Nach Laurenzi Ehr' wächst das Holz nicht mehr“ oder, wie der Hebelsche Kalender es ausdrückt:

Nach Laurenzi ist's nicht gut,
Wenn's Rebholz dann noch treiben thut.

Bei Anführung dieser Wetterregeln kann ich des Gedankens mich nicht erwehren, daß mit denselben oft Mißbrauch getrieben wird. Sie sind allerdings die Frucht langjähriger Erfahrungen und Beobachtungen unserer ackerbautreibenden Vorfahren; aber schon der Umstand, daß so manche derselben auf bewegliche Feste sich beziehen und also nicht einen bestimmten Monatstag im Auge haben können, beweist, daß unsere Landwirthe mit ihren Sprüchen und Reimen keineswegs einen Zeitpunkt auf Tag und Stunde, sondern denselben immer nur annähernd bestimmen wollen. Was vom Laurentiustag gesagt wird, gilt darum von der ganzen ersten Hälfte des August; ebenso beziehen sich die „Bauernregeln“ vom Bartholomäustag auf die zweite Hälfte unseres Monats, so daß, im Grunde genommen, die auf die beiden erwähnten Tage verlegten Hoffnungen und Befürchtungen des Landmannes auf jeden Tag des Monats sich beziehen. Was der Winzer wünscht für den 10. und 24., wünscht er für den ganzen Monat! Unbedingt stimmen wir daher bei den Wetterregeln, die vom

August warmes Wetter verlangen; er hat Recht, der „Marienthaler Kalender", mit seinem Spruch:

Im August viel Regen
Ist dem Wein kein Segen.

und die „Spinnstube" mit dem ihrigen:

Will der August dem Winzer nicht lachen,
So kann der September nicht viel mehr machen.

Wie feine Beobachter unsere Väter gewesen sein müssen, geht übrigens daraus hervor, daß sie aus allen Vorgängen in der Natur, aus Thau und Nebel, aus Wind und Wolken, aus Thieren und Pflanzen prophetische Schlüsse gezogen habe. Es sei mir gestattet, an einigen Beispielen, die ich auf's Gerathewohl aus meiner Sammlung zum Besten gebe, zu zeigen, wie der August in dieser Hinsicht ausgebeutet wurde.

Vom Thau weiß der „Gute Bote":

Thau im August
Ist des Landmanns Lust.

Vom Mehlthau fürchtet der „Christliche Hausfreund":

Mehlthau im August ist sehr ungesund,
Ungereinigt Obst bring' nicht in den Mund.

Vom Nordwind behauptet der „Lutherische Kalender":

Bei Nordwind im August
Regnet's, daß es eine Lust.

Von den „Silberwölkchen" meint der „Illustrirte":

Je weißer die Schäfchen am Himmel geh'n,
Je länger bleibt das Wetter schön.

Von den Disteln berichtet der „Lahrer Hinkende Bote":

Wenn großblumig wir viele Disteln erblicken,
Will Gott gar guten Herbst uns schicken.

Von den Ameisen reimt der „Marienthaler":

Wenn die Ameisen sich verkriechen,
Werden wir Regen kriegen.

Von den Spinnen glaubt der „Gute Bote":

Wenn die Spinne ihr Netz zerreißt,
Kommt schlecht Wetter allermeist.

Von den Schwalben und Störchen meldet die „Spinnstube":

Rüsten sich Schwalben und Störche zur Reis',
Es dauert nicht lang mehr, so wird es weiß.

Ein alter Kalender von 1573, der „verfaßt ist durch Johannem Georgium Kern, der hohen Schule zu Dillingen F. kardinälischen Doctorem medicum und auf Polshöhe gestellt ist 48 Grad 5 Minuten" gibt für den August folgende Gesundheitsregel:

Im Augustmon messiglich dich zeuch,
Schaff wenig und Unkeuschheit fleuch,
Nit baß maß dich hiziger Speiß,
Bad und Arznei fleuch, bist du weiß.

Daß auch Witz und Spott der Wetterregeln sich bemächtigt haben, beweisen folgende Verse der neueren Reimschmiede, die Humor treiben mit dem Ernst, den unsere Väter beim Niederschreiben ihrer Knittelverse an den Tag legten.

Der „Fliegende Blätter-Kalender" (im Widerspruch mit den eben angeführten Gesundheitsregeln) gibt den Rath:

Wenn es heiß im August,
Dann ist das Baden eine Lust.

Der „Lahrer Hinkende" versichert:

Kriecht im August der Dachs nicht zu Tag
So ist's, weil er nicht schwitzen mag.

und

Stellen am ersten Gewitter sich ein,
Wird's wohl am Anfang des Monats sein.

Die „Illustrirte Welt" bringt folgende Sätze für den August:

Sternschnuppen am ersten und am zweiten
Haben gemeiniglich nichts zu bedeuten!
Tanzt die Maus auf den Stoppeln des Waiz,
Ist die Frucht geschnitten bereits.
Wälzt sich die Sau in einer Lachen,
Brauchst Du es ihr nicht nachzumachen.

Doch genug! Sind wir doch gar weit von unserem Laurentius abgekommen! Möge das Wetter am 10. August den Erwartungen unserer Winzer entsprechen! Sollte Lorenz wirklich „heiter und gut" sein und uns einen reichen Herbstsegen zuführen, so geloben wir, die Leser dieser Blätter, wenn auch nicht, wie Philipp der II., einen Palast oder eine Kirche zu erbauen, doch

im Herbste dann auf Laurenzi Ehren
das erste Glas voll Most zu leeren!